



© Johanna Hofleitner

W+ Wohnen und Arbeiten im Informationszeitalter

Lendkai 89, 89a
8020 Graz, Österreich

ARCHITEKTUR
Heiner Hierzegger
Martin Flatz

BAUHERRSCHAFT
**GWS Gemeinnützige Alpenländische
Gesellschaft für Wohnungsbau und
Siedlungswesen m.b.H.**

TRAGWERKSPLANUNG
Manfred Petschnigg

FERTIGSTELLUNG
2005

SAMMLUNG
HDA Haus der Architektur

PUBLIKATIONSDATUM
29. August 2005



Urbanität/ Identität /Information/ Überlagerung/ Architektur
Informationssysteme, Telematik und das Potential einer Konstruktion von alternativen, digitalen Welten bieten mehr Geschwindigkeit, Profitabilität und Logik als der traditionelle Raum der Stadt. Technologische Erweiterungen und Distribution haben den dezentralisierten Zustand der Stadt, ebenso wie die „Entkörperung“ von Raum, weiter verschärft. Wenn alle Orte „Unorte“ werden, leisten technologische Verheißungen unwissentlich Mithilfe, menschliche Erfahrungen als eine Serie von banalen Übergängen zu verstehen. Dies nennen wir die Produktion des „ambivalenten Raumes“, ein Raum in dem wir plötzlich bemerken, dass die befreiende Wirkung von Technologie sich mit kritischer Analyse treffen muss und nicht mit den reaktionären Gefühlen totaler Angst oder blinden Vertrauens. Das Verständnis von Architektur als der „Hardware“ des Wohnen und Arbeitens und das Wiedereinsetzen des Konzeptes der Offenheit, das in Verbindung mit reichlich Sonnenschein, frischer Luft und Wohnqualität eine zeitgemäße Stadtentwicklung von Graz abgeben würde, stellen die Schwerpunkte dieses Entwurfs dar.

Ziel war es, am Lendkai in Graz, ein Bauwerk mit dem thematischen Schwerpunkt „Arbeiten und Wohnen im Informationszeitalter“ zu errichten. Ein von der Zentralvereinigung der Architekten Steiermark durchgeföhrter Wettbewerb im Jahre 1998 brachte ein für die städträumliche Behandlung dieses Gebietes richtungsweisendes Ergebnis. Das Projekt von Flatzarchitects & Univ. Prof. Hierzegger ist als Sieger aus diesem hervorgegangen und wurde am 19. August 2005 seinen Bewohnern übergeben.

Zitat Juryprotokoll: „Das Siegerprojekt zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass an der Bruchlinie verschiedener städtischer Strukturen gelegen, die Identität eines neuen Ortes herausgearbeitet wird, wobei, basierend auf der Programmatik der Aufgabe, funktionelle, architektonische, landschaftsplanerische sowie städtebauliche Aspekte zu einer schlüssigen Komposition zusammengeführt werden. Der offenen, leichten, fragmentarisch angelegten, aber zugleich synchronisierten Baustuktur entspricht ein flexibles horizontal aber auch vertikal geschichtetes Raumnutzungskonzept. Die Tektonik und Organisation der Sockelzone als Anlage von Plätzen und Achsen ist gut nachvollziehbar. Im Gegensatz zu den meisten Projekten öffnet der Verfasser die



© Johanna Hofleitner



© Johanna Hofleitner



© Martin Flatz

**W+ Wohnen und Arbeiten im
Informationszeitalter**

Bebauung nach außen und bezieht damit die Grünbereiche des Murraumes in seine Gesamtkomposition mit ein.“

DATENBLATT

Architektur: Heiner Hierzegger, Martin Flatz

Mitarbeit Architektur: Gernot Bardel, Sabine Hagen (Projektleitung), Martin Murero, Michael Wallraff

Bauherrschaft: GWS Gemeinnützige Alpenländische Gesellschaft für Wohnungsbau und Siedlungswesen m.b.H.

Tragwerksplanung: Manfred Petschnigg

Funktion: Gemischte Nutzung

Wettbewerb: 1998

Planung: 1999 - 2003

Ausführung: 2004 - 2005

Grundstücksfläche: 1.570 m²

Bruttogeschoßfläche: 3.493 m²

Nutzfläche: 2.416 m²

Bebaute Fläche: 1.570 m²

Umbauter Raum: 14.900 m³

Baukosten: 3,0 Mio EUR

AUSFÜHRENDE FIRMEN:

Lieb Bau Weiz

KONZEPT

Informationssysteme, Telematik und das Potential einer Konstruktion von alternativen, digitalen Welten bieten mehr Geschwindigkeit, Profitabilität und Logik als der traditionelle Raum der Stadt.

Technologische Erweiterungen und Distribution hat den dezentralisierten Zustand der Stadt, ebenso wie die „Entkörperung“ von Raum, weiter verschärft. Wenn alle Orte gleich werden, werden leisten technologische Verbindungen, ebenso wie künstlich Menschliche Erfahrungen als eine Serie von banalen Überlängen zu verstehen.

Dies nennen wir die Produktion des „ambivalenten Raumes“, ein Raum in dem wir plötzlich bemerken, daß die beherrschende Wirkung von Technologie sich mit kritischer Analyse treffen muß und nicht mit den reaktionären Gefühlen totaler Angst oder blinden Vertrauens.

Die Entscheidung zwischen Raum (random access memory) und Raum, der Blick aus dem Fenster oder der Blick auf Windows 98 ergibt die Spannung der Gegenästhetiken, innerhalb derer sich der Einzelne frei bewegen kann.

Das Verständnis von Architektur als der „hardware“ des Wohnens und Arbeitens und das Widerersetzen des Konzeptes der Offenheit, das in Verbindung mit reichlich Sonnenschein, frischer Luft und Wohnqualität eine zeitgemäße Stadtentwicklung von Graz abgeben würde, stellen die Schwerpunkte dieses Entwurfs da.

NUTZUNG

Es besteht eine grundsätzliche Unterteilung in drei Hauptgeschäftszonen, die die Nutzung dieses Gebietes bestimmen soll. Diese Zonierung soll einen guten Anlauf für die Futureverwertung innerhalb der Gebäude ebnen. Von sich geht und andererseits soll damit eine Baupolylogie etabliert werden die für die schriftweise Umstrukturierung von Gewerbe- bzw. vorstädtisch chaotischen Gebieten geeignet ist.

Die drei Zonen sind:

- 1...die „tower zone“: das sind die zweistöckigen Penthäuser und Lofts der obersten Geschöfe, die primär dem Wohnen dienen und Dachterrassen besitzen.
- 2...Die „durchzugszone“: das sind die zweistöckigen Wohn- und Arbeits-Einheiten bei denen die Möglichkeit besteht die +4-meter-Ebene als Terrassen, Garten oder erweiterte Wohnzone zu verwenden. Hier ist die Nutzung zwischen Wohnen und Arbeiten zu gleichen Teilen aufgeteilt. Es gibt eine direkte Verbindung zur Straße, doch durch die geschossweise Trennung ergibt sich eine geringe Einbaubarkeit und Lärmbelastung.
- 3...Die Erdgeschosse: das sind die zweistöckigen Wohn- und Arbeits-Einheiten bei denen die Möglichkeit besteht die +4-meter-Ebene zu einem Büro oder zum Gewerbe genutzt. Eine Brücke über den Stadtkern sollte Prozesshaft von sich gehen. Daß heißt noch bestehende Gewerbliche Nutzung und neue Geschäfte etc. ergeben eine geschlossene Bebauung die somit den Straßenraum fassen.

Die einzige Unterbrechung der Bauführlinien stellen die Treppen dar, die zur desktop-Ebene führen, dadurch entsteht eine rythmische Ablöfe - die Erschließung wird zum Gestaltungselement.

FELDER

EINE WEITERE GLIEDERUNG DES WETTBEWERBSAREALS AUF DER BASIS VON DEN VORHANDENEN PARZELLEN DIE MIT EINER SERIE VON PLATZEN UND FUß-RADWEGÄSSEN ÜBERLAGERT WERDEN. ERGEBEN FELDER. DIESSE FELDER SIND DIE GRUNDLAGE JEDER WEITEREN BEBAUUNG.

SCHOLLEN

SOLLEN ANLICH EINER GEWACHSENEN STADTSTRUKTUR EINE BELEBUNG UND TEKTONISCH INTERESSANTE ERDGESCHOßZONE ENTSTEHEN LASSEN.

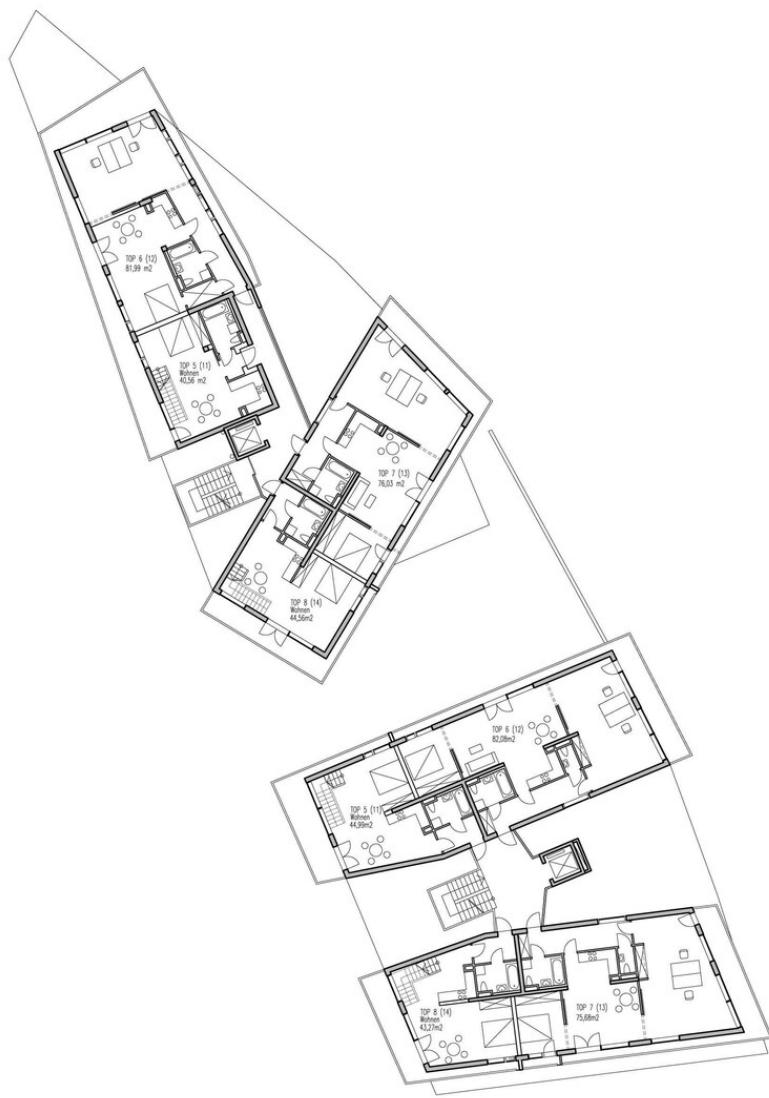
WOHNEINHEITEN

ZIE AUFGELOCKERTE VERTEILUNG DER WOHNENHEITEN, ERMOGLIKT EINEN SPLEISCHEN UMGANG MIT UNTERSCHEIDLICHEN BEBAUUNGSDICHTEN UND NUTZUNGEN. ES SUGGERIERT OFFENHEIT UND IST IM GRUNDE EINE MAXIMAL FLEXIBLE STRUKTUR.

W+ Wohnen und Arbeiten im Informationszeitalter

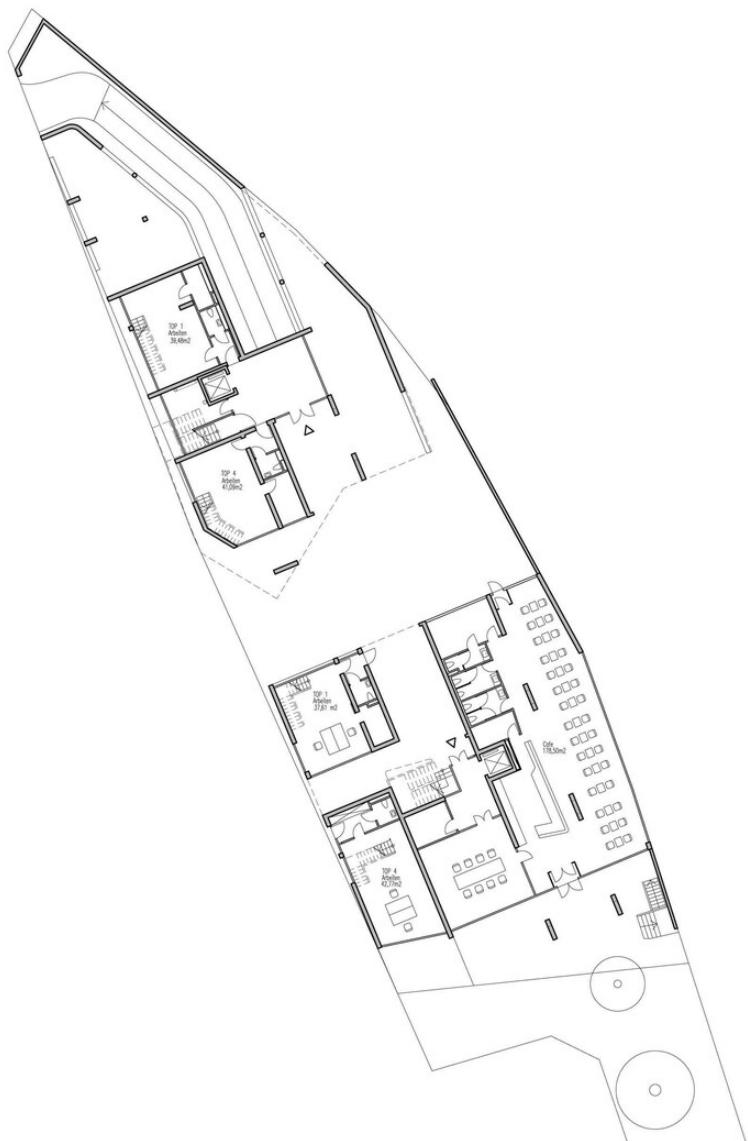
Lageplan

**W+ Wohnen und Arbeiten im
Informationszeitalter**

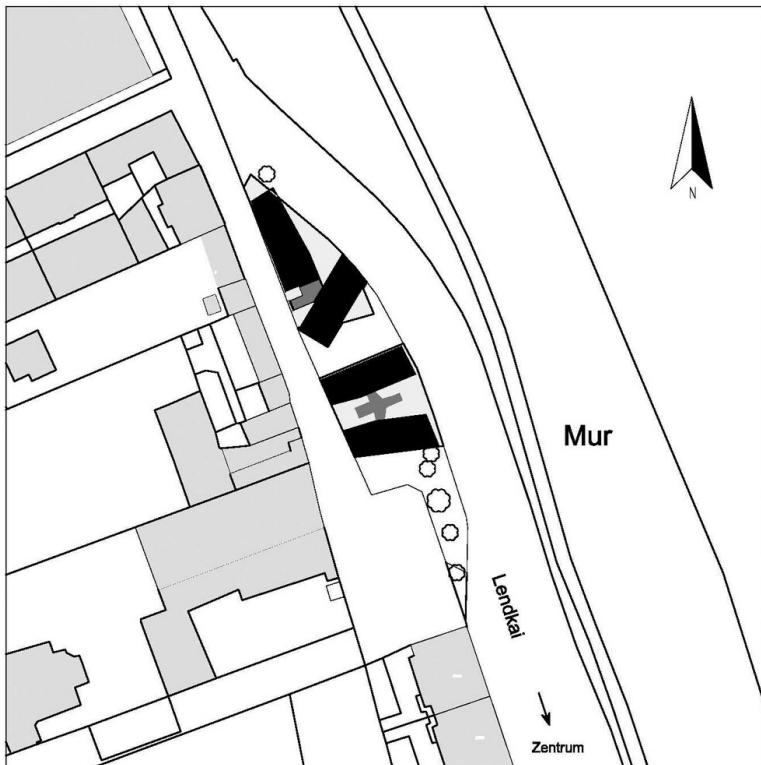


Grundriss OG2

**W+ Wohnen und Arbeiten im
Informationszeitalter**



Grundriss EG



**W+ Wohnen und Arbeiten im
Informationszeitalter**

Lageplan